

„DER ANFANG“ IST DER TITEL DER SKULPTUR VON JEHOSHUA ROZENMAN.

## Kunstverein Gläserne Geschichte



Verwandlung weiblicher Archetypen: Ruthi Helbitz Cohens Collage „Four Matriarchs and a reminder“  
© Foto: Kunstverein Kunsthaus Potsdam

Richard Rabensaatz

Potsdam (Richard Rabensaatz) „Der Anfang“ ist der Titel der Skulptur von Jehoshua Rozenman. Aber man denkt eher an ein Ende, denn an einen Anfang, an ein abgebranntes Haus zum Beispiel. Die Assoziation an das Reichstagsgebäude in Berlin liegt nahe. „Sicher, die Form hatte ich im Kopf, als ich angefangen habe, das Modell für den Abguss zu bauen“, sagt der Künstler. Rozenman arbeitet in Berlin und Amsterdam, häufig auch in seiner Heimat Israel. Für die meisten seiner nun im Kunstverein Kunsthaus Potsdam ausgestellten Werke habe er in Berlin und über die Geschichte der Metropole recherchiert, so Rozenman.

Nie wolle er ein Abbild eines real existierenden Gebäudes oder Gegenstandes fertigen. Aber sicherlich spielten die Eindrücke, die er bei Wanderungen durch Berlin erhält, in die Konzeption seiner Werke hinein. Gebäudestrukturen, Gerippe, Ruinenpartikel meint der

Betrachter in den Glasskulpturen zu erkennen. Herstellt werden sie in einem aufwendigen Brennprozess, der bis zu drei Monate dauern kann.

Der 1955 geborene Rozenman studierte zunächst an der National Academy of Arts in Amsterdam Malerei und schloss sein Studium 1984 ab. Im Prenzlauer Berg befindet sich das Atelier von Rozenman. In Amsterdam teilt er sich ein Studio mit dem Potsdamer Künstler Stefan Pietryga. Dieser war es, der Rozenmann nach Potsdam einlud.

Zur Bildhauerei kam Rozenman vor 15 Jahren durch einen Zufall. Freunde schenkten ihm zum Geburtstag einen Kurs, mit dem er die Glasbläserei kennenlernte. „Das gefiel mir überhaupt nicht“, gesteht Rozenman. Die recht umständliche, anstrengende Glasbläserei, der mühevollen Herstellungsprozess und auch die Haptik des entstehenden Glases, all das habe ihn nicht so recht begeistert. Dann aber habe er eine Skulptur geformt und diese in Glas gegossen. „Das war es, da war ich sofort begeistert und wusste: Das ist mein Material“, so der Künstler.

Durch seine spezielle Art des Umganges mit dem Glas verkehrt Rozenman die Materialqualität des Ausgangsstoffes in sein Gegenteil. Während Glas herkömmlich funkelt, glatt, durchscheinend und luzide ist, wird es bei Rozenman zu einem undurchdringlichen, hermetischen Block, der dem Betrachter sein abweisendes Äußeres entgegenhält. Das Wissen um die Misshandlung des Ausgangsmaterials schwingt bei der Betrachtung mit und verleiht dem Werk eine Dimension der Zerstörtheit und Verletzlichkeit. Diese führt weg von der schönen Oberfläche und hin zu darunter liegenden Schichten des Wissens um die problematische Historie des Rechercheobjekts Berlin und die virulente Tragik untergegangener verbrecherischer Ideologie.

Auch die zweite Künstlerin der Ausstellung, Ruthi Helbitz Cohen, arbeitet in Holland, Deutschland und Israel. Auch in ihren Werken schwingt Untergründiges mit. 1969 in Israel geboren, studierte sie Bildende Kunst und Psychologie in Haifa. In ihren großformatigen Bildwerken kombiniert sie allerlei Materialien und experimentiert mit für eine Malerin eher ungewöhnlichen Ausgangsmaterialien wie Weichspüler, Backpapier, Tüll und Verpackungsklebeband. „Verwandlung weiblicher Archetypen, Geburt, Gewalt und Tod sind die großen Themen von Ruthi Helbitz Cohen“, heißt es im Ausstellungstext. Figuren auf Papier, mit rot verlaufender Farbe gemalt, erinnern an Gebärende. Eine schwarze Lilie, emporsprossend zwischen den Beinen einer auf dem Boden liegenden Frau, scheint Unheil zu signalisieren.

Ebenso wie bei Rozenman ist auch bei Cohen eher das Unaussprechliche, das unnennbar Mitschwingende, das Tragische das Thema der Arbeiten. Dennoch stellt Rozenman fest: „Berlin ist ungeheuer inspirierend für mich. Ich habe eine große Freude daran, hier zu arbeiten.“ Das gelte auch für Potsdam, wo er ebenfalls Anregungen für Werke und Formen erhalte.

Bis 22.4., Di–So 12–17 Uhr, Do 12–20 Uhr, Kunstverein Kunsthaus Potsdam, Ulanenallee 9 (Zufahrt Jägerallee), Potsdam, Tel. 0331 2008086